

Adventsandacht über Lukas 1,26-38

Mit Maria in froher Erwartung

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Mit wohl kaum einer biblischen Persönlichkeit fremdelt die evangelische Christenheit so sehr, wie mit der Jungfrau Maria. Diese „Entfremdung“ hat natürlich ihren Grund. Denn Maria hat in der Kirche sehr früh ein hohes, und leider auch ein zu hohes Ansehen bekommen.

Gut war es noch, dass sie 431 n.Chr. in Ephesus zur „Gottesgebälerin“ erklärt wurde. Damals, auf einem wichtigen Konzil, nicht, um sie ungebührlich zu erhöhen, sondern um festzuhalten, dass Jesus wahrhaftiger Gott und auch wahrhaftiger Mensch ist, empfangen vom Heiligen Geist und geboren von der Jungfrau Maria ... Dann aber wurde es immer mehr und mehr und die Hochachtung schlug um in eine Verehrung, die Maria wortwörtlich in den Himmel erhob und sie mit Eigenschaften verband, von denen die Bibel nichts weiß und die auch Maria an sich selbst nicht gesehen hat. Es klingt mehr als befremdlich in unseren Ohren, wenn es im Katechismus der Katholischen Kirche über Maria heißt: „Unter den Nachkommen Evas hat Gott die Jungfrau Maria zur Mutter seines Sohnes erwählt. Voll der Gnade ist sie die erhabenste Frucht der Erlösung. Sie ist vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an von der Befleckung durch die Erbsünde gänzlich bewahrt worden und während ihres ganzen Lebens ohne jede persönliche Sünde geblieben“ Verwundert müssen wir da fragen, wo sich das in der Heiligen Schrift findet.

Nun ist es aber niemals gut, wenn man von einem Graben in den anderen fällt. Wohl lehnen wir die Verehrung und sogar Anbetung der Jungfrau Maria aus gutem Grund ab. Es ist ein unheilvoller Götzendienst aus ihrer Anbetung geworden. Aber ungeachtet dessen, sollten wir die biblische Person der Maria, die einfache Magd des Herrn, nicht aus unseren Advents- und Weihnachtsbetrachtungen ausschließen. Zum Advent und der Weihnacht gehören nicht nur Johannes der Täufer, oder die Hirten auf dem Feld. Auch nicht nur der Verkündigungengel ist eine wichtige Erscheinung zur Advents- und Weihnachtszeit, sondern eben auch die Jungfrau Maria.

So wollen wir in diesem Jahr mit Maria durch die Adventszeit gehen. Mit ihr wollen wir in froher Erwartung auf das Kommen des Gottessohnes schauen. Ja, wir wollen mit der

Mutter auf den Sohn schauen. So, wie Maria selbst es auf der Hochzeit in Kana im Blick auf ihren Sohn gesagt hat: „Was er euch sagt, das tut!“

Beginnen werden wir unsere Adventsbetrachtung heute mit den Worten des Engels Gabriel, die er der Jungfrau Maria über die Geburt ihres Sohnes zu sagen hatte. Verbunden mit diesen Worten wollen wir auch das Wochenlied für die erste Woche im Advent hören und in unsere Betrachtung einbeziehen. „Nun komm, der Heiden Heiland“, das ist ein schon sehr alter Gesang, den Martin Luther in die deutsche Sprache übertragen hat und der das Wunder der Jungfrauengeburt ehrfurchtsvoll und staunend besingt. Hören wir also zu Beginn die ersten beiden Strophen dieses Chorals:

1. Nun komm, der Heiden Heiland, / als der Jungfrau
Kind erkannt; / dass sich wunder alle Welt, / solch
Geburt ihm Gott bestellt.

2. Nicht von eines Mannes Fleisch, / sondern von
dem Heiligen Geist / ist Gotts Wort worden ein
Mensch; / wächst als Kind im Mutterleib.

Mit Maria in froher Erwartung! Ja, Maria selbst lebte in einer Zeit großer Erwartungen. Ihre irdische Heimat, das Land Israel und besonders Galiläa, lebte unter der Herrschaft eines fremden Volkes. Die Spannungen im Land waren groß und das Leben unter den Römern war hart. Was in dieser Zeit Kraft gab, und was sie mit Zuversicht in die Zukunft schauen ließ, das war die Hoffnung auf den verheißenen Messias. Ach, wenn doch der Christus bald kommen würde! Wenn der Sohn Davids nur endlich Platz auf dem Thron seines Vaters nehmen würde! Dann würde es wieder besser werden mit Israel und mit dem alltäglichen Leben eines jeden Untertans.

Gewiss war diese Erwartung auch in der kleinen Ortschaft Nazareth lebendig. Aber bis es so weit war, fügten sich die Menschen in ihren Alltag und lebten ihr normales Leben. Dazu gehörte auch, dass sie heirateten und Familien gründeten. Wenn die Kinder ins heiratsfähige Alter kamen, wurden sie beizeiten von ihren Eltern verlobt und ein Jahr später fand dann gewöhnlich die Hochzeit statt. Nicht anders wird es bei Maria und Josef gewesen sein.

Nazareth war keine Weltstadt. Es war ein kleiner unbedeutender Ort in den Bergen Galiläas. Niemand hat erwartet, dass von dort etwas Weltbewegendes kommen könnte. Aber genau das ist ja die Art und Weise, mit der Gott in unserer Welt herrscht. Nicht das, was groß und bedeutend erscheint, erwählt er sich zum Dienst, sondern das, was vor Menschen klein und verachtet ist. So war auch Maria keine Königin, noch nicht einmal eine reiche Bürgerstochter war sie noch hatte sie sonst einen bedeutenden Stand in der Welt. Maria war eine einfache Frau, wahrscheinlich noch sehr jung, die sich auf ihre Hochzeit und auf ihr einfaches Leben in Nazareth vorbereitete. Sie war eine von vielen, ja, sie war eine von uns!

Wir leben heute in anderen Zeiten, wir leben unter ganz anderen Verhältnissen. Darin unterscheiden wir uns sicher gewaltig von dem Leben, das Maria und Josef mit ihren Zeitgenossen geführt haben. Worin wir den beiden aber gleich sind, das wird an den Worten deutlich, die der Engel Gabriel zum Gruß sprach, als er zu Maria kam: „Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte:

Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.“

Begnadet ist Maria ... Sie hat Gnade bei Gott gefunden. Wer hat das nötig? Wer ist auf Gnade angewiesen? Gnade empfängt der, der selbst nichts geben kann, der auf das Wohlwollen dessen angewiesen ist, dem er sich unterwerfen muss. Wir Menschen sind Gott unterworfen und wir alle haben seinen Ansprüchen zu genügen. Doch wer kann das? Wer ist so heilig, dass er Gottes heiligen Anspruch genügt, den er uns in seinem Gesetz offenbart hat? Kein Mensch ist dazu in der Lage und auch Maria wusste nichts davon, dass sie ohne alle Sünde gewesen wäre. Ja, alles, was uns in der Heiligen Schrift über Maria berichtet wird, beschreibt sie uns als einen ganz normalen Menschen ... Als einen Menschen wie wir. Auch Maria war auf Gottes Gnade angewiesen. Es ist eine vollkommene Verklärung ihrer Person, wenn sie als die sündlose Heilige beschrieben wird. Es stimmt eben nicht, dass sie sogar frei von der Erbsünde gewesen sei, mit der doch seit Adams und Evas Sündenfall alle Menschen geboren werden und von der auch ein König David nicht frei war, so dass er von sich bekennen musste: *„Siehe, ich bin als Sünder geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“* (Ps 51,7). Maria ging es nicht anders als dem großen König und sie selbst hat es gewusst, wie wir in unseren Adventsbetrachtungen noch sehen werden.

Gnade fand Maria vor Gott! Denn obwohl sie eine ganz normale Frau war und obwohl sie nicht ohne Sünde war, hat sie der himmlische Vater doch zur Mutter seines Sohnes erwählt. Unverdient, aus reiner Gnade, ist ihr diese große Ehre zuteil geworden. Wie erstaunt wird Maria gewesen sein, als der Engel Gabriel zu ihr sprach: *„Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“*

Warum aber auch wir selbst nur staunen können über diese Worte, das wollen wir nach den nächsten drei Strophen unseres Liedes bedenken. Wir hören vom Lied: *„Nun komm, der Heiden Heiland“* die Strophen 3-5:

3. Der Jungfrau Leib schwanger ward, / doch blieb
Keuschheit rein bewahrt, / leucht hervor manch Tu-
gend schon, / Gott war da in seinem Thron.

4. Er ging aus der Kammer sein, / dem königlichen
Saal so rein, / Gott von Art und Mensch, ein Held; /
sein' Weg er zu laufen eilt.

5. Kam vom Vater her sein Lauf / und steigt wieder
dort hinauf, / fuhr hinunter zu der Höll / und wieder zu
Gottes Stuhl.

Eph 4,8f

Gnade wurde Maria zuteil. Gnade wurde uns zuteil! Denn nicht die Jungfrau Maria steht eigentlich im Mittelpunkt einer jeden Adventsbetrachtung, sondern das Kind, das in ihr heranwächst. Ja, gewiss, die Jungfrauengeburt ist ein großes Wunder, das die Vernunft nicht fassen kann. Das eine Jungfrau schwanger wird, entzieht sich aller menschlichen Erfahrung und aller wissenschaftlichen Betrachtung. Aber noch viel größer als dieses Wunder ist das Wunder, das mit dem Kind erschienen ist. Gabriel sagte über das Kind, dass es ein König sein würde, ein König, dessen Herrschaft kein Ende haben wird. Wie

sehr wird sich Maria über diese Worte gewundert haben. Sie war ja keine Prinzessin. Wohl stammte Maria, wie ihr zukünftiger Mann Josef, aus dem Geschlecht Davids ab. Aber vom Glanz und der Herrlichkeit ihres Vorfahren war schon lang nichts mehr in der Familie zu sehen. Was für ein König sollte ihr Kind also werden? Nach menschlichem Ermessen doch höchstens ein Bettlerkönig.

Doch der Engel wusste ja noch mehr zu sagen. Er nannte auch schon den Namen des Kinders. Und sein göttlicher Name zeigt uns, welcher Art König im Leib Marias heranwuchs. Maria sollte ihren Sohn Jesus nennen. Jesus – Gott ist Rettung, Gott ist Heil. Das Kind in Marias Leib würde der Heiland, der Retter aller Welt werden. Das Gnadenwort des Engels Gabriel zu Maria geschah auch im Blick auf uns, die wir in Gottes Augen Gnade finden sollten, durch den Heiland Jesus Christus, der von der Jungfrau Maria geboren wurde und der am Kreuz sein Leben zum Opfer gab, sind auch uns alle Sünden vergeben.

Mit Maria können wir nur staunen, wie gnädig unser Gott ist. Der Advent ist die Zeit der Erwartung auf das Kommen des Herrn, des himmlischen Königs, des Sohnes Gottes. Maria erwartete seit dem Besuch durch den Engel Gabriel die Geburt ihres Sohnes. Diese Erwartung hat sich in der Weihnacht erfüllt und unsere Liedstrophen haben uns sehr eindrücklich den Weg beschrieben, den das Kind von der Krippe ans Kreuz gehen musste. Der, der Gott gleich war und in der ewigen Herrlichkeit lebte, der kam in unsere finstere Welt, in unsere Niedrigkeit. Hier ging er seinen Leidensweg, der ihn durch viel Verachtung und Anfeindung an das Kreuz und ins Grab brachte. Der dann aber durch die Hölle hindurch zur Himmelfahrt wieder in die Herrlichkeit führte. Und dort, dort regiert nun Jesus als der ewige König über alle Welt und von wo er kommen wird zum Gericht. Von dort erwarten wir ihn nun und auch wir dürfen in froher Erwartung sein. Dann nämlich werden wir ihn froh erwarten dürfen, wenn wir Jesus, den Sohn der Jungfrau Maria, als unseren Heiland erkannt haben und unsere ganze Hoffnung für dieses und das zukünftige Leben ganz auf ihn setzen. Und weil wir selbst diese schöne Hoffnung nicht ohne die Hilfe des Herrn aufrecht erhalten können, darum wollen wir nun noch die drei letzten Strophen unseres Liedes hören und uns durch sie zu einem wichtigen Adventsgebet treiben lassen:

6. Der du bist dem Vater gleich, / führ hinaus den
Sieg im Fleisch, / dass dein ewig Gottesmacht / uns
in Schwachheit gebe Kraft.

7. Dein Krippe glänzt hell und klar, / die Nacht gibt
ein neu Licht dar. / Dunkelheit kommt nicht herein, /
der Glaub bleibt im hellen Schein.

8. Lob dem Vater sei getan, / Lob sei seinem einz'gen
Sohn, / Lob sei dem Heiligen Geist / immer und in
Ewigkeit.

Wenn wir am Ende dieser Adventszeit wirklich ein segensreiches Weihnachten feiern wollen, eines, das mehr als Gefühl, mehr als Familie und Geschenke ist, dann müssen wir es im Glauben an das große Wunder feiern, das mit Weihnachten geschehen ist und das im Besuch des Engels Gabriel bei Maria seinen wundervollen Anfang nahm. Ja, das Wunder der Weihnacht erfordert Glauben, den wir erbitten müssen und zu dem uns auch die diesjährige Adventszeit wieder verhelfen soll.